Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 90 (2018)

Artikel: Vom Klassenkampf zur Recherche : hundert Jahre Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 1918-2018

Autor: Knoepfli, Adrian

Kapitel: Die Redaktion wird gefeuert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7 Die Redaktion wird gefeuert

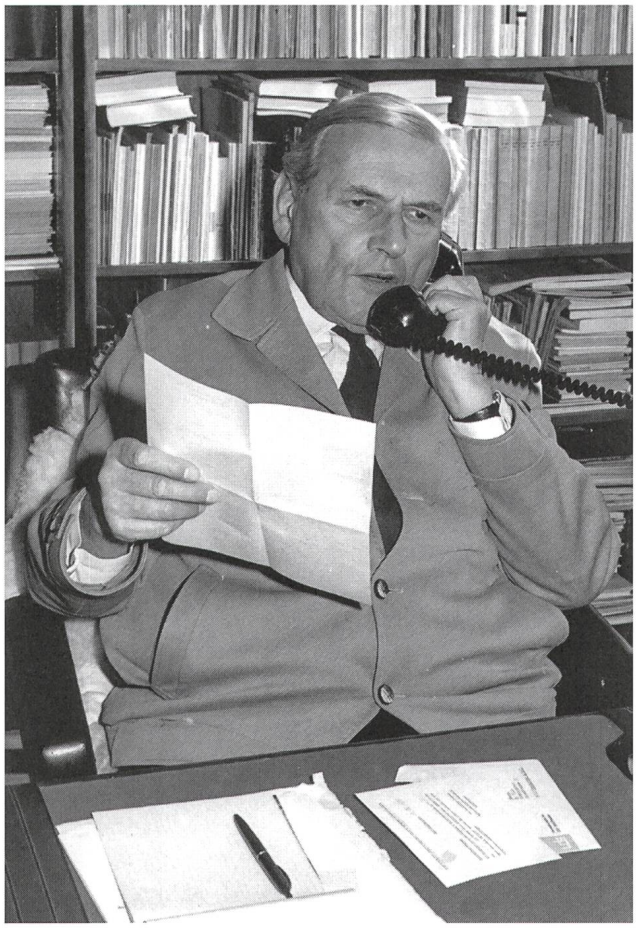
Bei der «Schaffhauser AZ» blieb von der Redaktion der 1960er-Jahre nach dem Ende des AZ-Rings (Ende 1973) nur noch Hugo Leu übrig. Arnold Bertschinger (1941–1983),[165] der spätere Zentralsekretär der SPS, hatte bereits 1967 zur «Winterthurer AZ» gewechselt; Arthur Müller, der die Leitung des städtischen Jugendheims übernahm, und Walter Ilg, der eine Stelle beim «Beobachter» antrat, beendeten ihre Tätigkeit bei der AZ 1972. Im selben Jahr stiess Hanspeter Gahlinger, ein Schaffhauser Eigengewächs, zur Zeitung, doch dessen Verpflichtung endete 1975, wie auch diejenige des späteren Stadtpräsidenten Max Hess und der Neuhauser Korrespondentin Susie Ilg, mit einem Knall. Weil man mit der Arbeit von Gahlinger unzufrieden war, entliess der Verwaltungsratspräsident der Unionsdruckerei, Ernst Illi, gleich alle drei.

Kritik an der Redaktion war schon im ersten Jahr von Gahlingers Tätigkeit aufgekommen. Am 21. Dezember 1972 monierte im Verwaltungsrat Coop-Direktor Ernst Schlatter die mangelhafte Berichterstattung über sein Unternehmen, worauf Walther Bringolf feststellte, er habe Gahlinger nicht befürwortet und eingestellt. Bereits dramatisch tönte der Vorschlag von alt Redaktor und alt Regierungsrat Georg Leu, «mit der Redaktion eine gründliche Aussprache zu führen, um einen Zusammenbruch der Zeitung zu verhindern und der Druckerei Schaden zu ersparen».[166]

Ein Jahr später beschloss der Vorstand der Pressunion, Gahlinger solle sich bis spätestens Ende April 1974 eine neue Stelle suchen. Der frühere Chefredaktor Paul Harnisch nahm sofort mit Max Hess Verhandlungen auf, «um ihn als Redaktor für die Schaffhauser AZ zu gewinnen».[167] Im Verwaltungsrat der Unionsdruckerei wünschte Georg Leu, dass der Verwaltungsrat bei den personellen Neubesetzungen in der Redaktion mitbestimmen könne, und er hoffte, «dass M. Hess diesmal nicht wieder durch undurchsichtige Opposition und widerliche Intrigen vertrieben werde».[168] Bei den Intrigen dürfte es in erster Linie darum gegangen sein, dass Hess, welcher der letzte Redaktor der 1971 eingestellten katholischen «Schaffhauser Zeitung» gewesen war und danach beim AZ-Ring auf der Zürcher Lokalredaktion gearbeitet hatte, ein Katholik war. Im Juni 1974 diskutierte der Vorstand der Pressunion über die von Gahlinger vorgelegte Neukonzeption der Redaktion, wobei man sich daran stiess, dass er sich selbst als Chefredaktor vorschlug.[169]

---

165 Nachruf in SP intern Nr. 35, April 1983, Beilage zu «Rote Revue», Nr. 4/83.
166 Prot. VR UD, 21. 12. 1972.
167 Prot. Vorstand Pressunion, 8. 12. 1973.
168 Prot. VR UD, 14. 12. 1973.
169 Prot. Vorstand Pressunion, 27. 6. 1974.

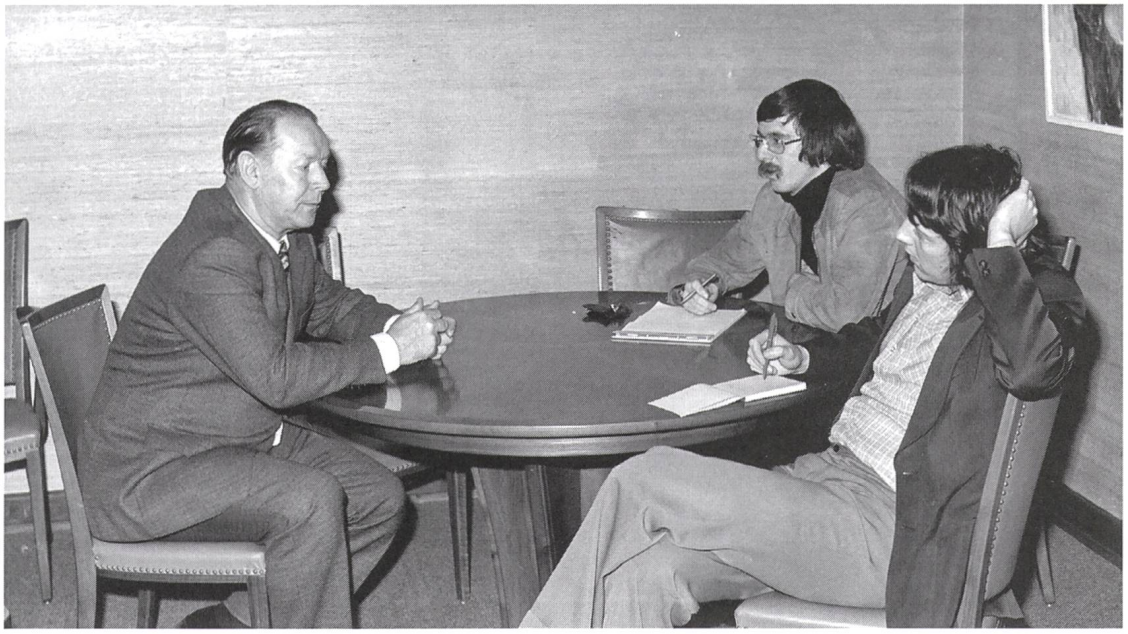


35 Auch im hohen Alter unterschieden sich Ernst Illis Vorstellungen, wie eine Arbeiterzeitung gemacht sein sollte, nicht von den Zeiten, als er noch Kommunist war. Foto: Hermann Brütsch.

Unionsdruckerei übernimmt, Pressunion verschwindet

Seit der Inbetriebnahme einer eigenen Druckerei 1921 hatte bei der AZ eine Doppelstruktur bestanden. Herausgeberin der AZ war die Pressunion, und gedruckt wurde sie bei der Unionsdruckerei. Dies führte in erster Linie auf der finanziellen Ebene immer wieder zu Auseinandersetzungen. Die Zeitung sei zu teuer und das Redaktionsbudget müsse dringend gekürzt werden, waren im Verwaltungsrat der Unionsdruckerei beinahe Standardsätze. 1975 erfolgte eine Bereinigung: Die Zeitung ging in den Besitz der Unionsdruckerei über und die Pressunion wurde aufgelöst. Der Entscheid wurde damit begründet, dass sich die AZ nicht kostendeckend herstellen lasse und dauernd auf die Unterstützung der Unionsdruckerei angewiesen sei. Hans-Jürg Fehr bezweifelt jedoch, dass dem tatsächlich so war, «weil die UD den Preis für den Druck der Zeitung jeweils beliebig hoch ansetzte».[170] Anders gesagt besteht die Vermutung, dass die Unionsdruckerei der Zeitung einen überhöhten Preis verrechnete und anschliessend das dadurch verursachte Defizit unter Jammern grosszügig deckte. Im Übernahmevertrag zwischen der Unionsdruckerei und der Pressunion war festgehalten, dass die Unionsdruckerei

170 Brühlmann (2016), S. 18.



36 Hanspeter Gahlinger (Mitte) und Max Hess (rechts), die 1975 entlassen wurden, im Gespräch mit Regierungsrat Paul Harnisch.

für die Finanzierung der AZ «vollumfänglich aufzukommen» habe. «Weder der sozialdemokratischen Partei noch den Gewerkschaften erwachsen aus dem weiteren Erscheinen des Blattes irgendwelche materiellen Verpflichtungen.»[171]

Wem gehörte die Unionsdruckerei, als diese die Zeitung übernahm? 1975 zählte sie 79 Aktionärinnen und Aktionäre. 26 davon waren sogenannte institutionelle Aktionäre, also Gewerkschaften, Parteien (SP) und weitere Organisationen der Arbeiterbewegung wie zum Beispiel Coop Schaffhausen, Arbeiterschiessvereine, Satus-Sektionen, die Naturfreunde oder die Volkshausgenossenschaft. Die grössten Aktienpakete besassen der Schweizerische Gewerkschaftsbund in Bern und das VPOD-Zentralsekretariat in Zürich mit je hundert sowie die Volkshausgenossenschaft mit 157 Aktien. Die grössten Einzelaktionäre unter den natürlichen Personen waren Kurt Reiniger (120 Aktien), Exredaktor Georg Leu (100 Aktien), die Witwe von Albert Jäger[172] (80 Aktien), der frühere UD-Angestellte Alfred Hofmänner (60 Aktien), die Witwe von Hermann Gamper (57 Aktien), Ernst Illi (50 Aktien) und Emil Schefer (50 Aktien), also praktisch alles Leute aus dem Umfeld der Unionsdruckerei und ihrer Führung.[173] In der Art seiner Zusammensetzung hatte sich das Aktionariat seit der Gründung kaum verändert. Waren Aktien frei geworden, so hatte der Verwaltungsrat jeweils dafür gesorgt, dass diese «richtig» platziert wurden.

171 Vertrag zwischen der Sozialistischen Press-Union des Kantons Schaffhausen und der Unionsdruckerei AG Schaffhausen, 29. 4. 1975.

172 Ehemaliger Angestellter der Unionsdruckerei, nicht zu verwechseln mit Geschäftsführer Ueli Jäger.

173 Prot. GV UD, 20. 3. 1967.

«Mehr für die Inserenten tun»

Im Juni 1975, während der Übernahme der AZ durch die Unionsdruckerei, war die im Verwaltungsrat vorgebrachte Mängelliste lang. Die Redaktion begehe schwerwiegende Fehler, meinte Ernst Illi. «Aus letzter Zeit seien nur die Art der ‹Pantli›-Berichterstattung [Abbruch einer Wohnsiedlung durch GF] sowie das Fehlen eines Berichtes über die Turn-Europa-Meisterschaft, die immerhin in der Schweiz stattgefunden habe und zwei Nachmittage lang im Fernsehen gebracht wurde, zu erwähnen.» Illi war Präsident des schweizerischen Satus. Coop-Direktor Bruno Gschwend forderte, «die Redaktion solle sich bemühen, in der Berichterstattung für die Inserenten mehr zu tun, die SN gehen hier mit einem Beispiel voran. Des öfteren habe er bei der Berichterstattung der Redaktion den Eindruck, dass diese, wahrscheinlich unbewusst, die Inserenten vor den Kopf stosse.» Gschwend und Illi betonten, dass nach der endgültigen Übernahme der AZ durch die Unionsdruckerei das Personalproblem «vordringlich gelöst werden müsse».[174] Im September 1975 fand Geschäftsführer Gerhard Millwisch mit seinem Vorschlag, dem interimistischen Chefredaktor Gahlinger Ende dieses Monats zu kündigen, einhellige Unterstützung.[175]

An einer gemeinsamen Sitzung des Verwaltungsrats und der neu wieder gebildeten Redaktionskommission erklärte Illi, die Redaktionskommission solle vor allem «die Generallinie der AZ festlegen und auch in politischen Fragen der Redaktion wegleitend zur Seite stehen». Der Redaktionskommission gehörten je zwei Vertreter der SP und des Gewerkschaftskartells sowie drei Abgeordnete des Verwaltungsrats an. Mehrere Votanten vertraten die Ansicht, Illi solle, «um eine der Sache nicht dienliche Zersplitterung zu vermeiden», auch die Redaktionskommission präsidieren. Er konnte sich «den vorgetragenen Argumenten nicht verschliessen» und übernahm auch dieses Amt.[176] Später wurde in einer Sitzung der Redaktionskommission einmal festgestellt, dass eine Redaktion ohne Spielraum keine interessante Zeitung machen könne,[177] doch vergass man diesen Grundsatz immer wieder.

Schweizweit Wellen geworfen

Mit Brief vom 23. September 1975 erhielt Gahlinger von Illi und Millwisch die Kündigung auf Ende Jahr. Sie begründeten die Entlassung mit den unzureichenden Sparvorschlägen Gahlingers für den Lokalteil und seinem fehlenden Interesse «für die Gesamtführung und speziell die administrative Betreuung der Redaktion». Nicht fehlen durfte der Hinweis, dass die Druckerei auf die Dauer

174 Prot. VR UD, 2. 6. 1975.
175 Prot. VR UD, 9. 9. 1975.
176 Prot. VR UD und RK, 17. 9. 1975.
177 Prot. RK, 19. 8. 1976.

37 Susie Ilg, Neuhauser Korrespondentin der AZ. Foto: Rolf Wessendorf.

derartige Zeitungsdefizite unmöglich mehr tragen könne.[178] Die Entlassung auch der redaktionellen Mitarbeiter Max Hess und Susie Ilg beschloss Illi in eigener Kompetenz. Am 26. September berichteten und kommentierten die «Schaffhauser Nachrichten» mit dem Schlusssatz: «Da wir vom Erfordernis des Vorhandenseins eines Organs der Schaffhauser Sozialdemokratie auch in Zukunft fest überzeugt sind, möchten wir – ohne uns in ‹fremde Händel› zu mischen – den Lesern nicht verschweigen, dass uns die überraschenden Beschlüsse mit etwelcher Sorge erfüllen.»[179] Der mediale und gewerkschaftliche Sturm, den die Entlassungen auslösten, war gewaltig.

Das Angebot des Verwaltungsrats an Hess und Ilg, zu «für die Druckerei tragbaren finanziellen Bedingungen» weiterhin für die AZ tätig zu sein, lehnten diese ab. Das Vertrauensverhältnis – mit Hess und Ilg hatte der Verwaltungsrat nie gesprochen – sei gestört und sie seien «nicht gewillt, uns unter dem genau gleichen Lohndruck, den wir in dieser Zeitung seit eh und je bekämpft haben, auf Verhandlungen mit diesem Verwaltungsrat einzulassen».[180] Bei diesem Konflikt kam das autoritäre Medienverständnis der alten Garde um Illi und Bringolf noch einmal klar zum Ausdruck: Die AZ hatte als Propagandaorgan der SP zu funktionieren, nach der von der Redaktionskommission festgelegten Generallinie. Kritik an eigenen Exponenten war nicht erlaubt, und die Zeitung hatte zudem möglichst billig zu sein. Illi wollte in Zukunft als Präsident der Redaktionskommission «wöchentlich mit der Redaktion zusammensitzen und die Linie besprechen».[181] Eigentlich bis zum Schluss ihres Bestehens (1986) verstand

178 Brief Ernst Illi und Gerhard Millwisch an Hanspeter Gahlinger, 23. 9. 1975.
179 SN, 26. 9. 1975.
180 AZ, 29. 9. 1975.
181 Prot. VR UD, 18. 11. 1975.

«Geistige Armseligkeit»

Der Konflikt mit Max Hess im Zusammenhang mit seiner Entlassung und der nicht geglückten Weiterbeschäftigung hallte bei Walther Bringolf nach. In einer Karte schrieb er Jahre später an Hans-Jürg Fehr: «Lieber Genosse Fehr, zu Ihren Gunsten hoffe ich, dass Ihnen im Laufe der Wahlen noch etwas mehr einfällt als das armselige Geschwätz über den sogenannten Stadtratskandidaten Köbi Hirzel. Wir haben ja ohnehin schon einen Schmarotzer auf der Liste, der sich immer noch Hess nennt. Etwas weniger geistige Armseligkeit schadet auch nichts bei Wahlen, und Wahlkampagnen.» (Karte Walther Bringolf an Hans-Jürg Fehr, 1980)

sich die Redaktionskommission oft nur als Aufpasserin und Vermittlerin von Reklamationen und weniger als Anregerin oder Innovatorin.

Thematisiert wurde die Geschichte unter dem Titel «Die Grossväter schlugen zu!» auch im «Info», das quasi als Organ der «Gruppe Kommunalpolitik» innerhalb der SP und damit als Plattform der (SP-)Linken von 1974 bis 1977 erschien. Die Kündigung, so das «Info», stelle «einen neuen Kulminationspunkt in jenem zähen Machtkampf dar, welcher sich seit Jahren zwischen der Generation Bringolf und Illi und der nachrückenden jüngeren Parteigarde um Kurt Reiniger [1939–2015] und Walter Stamm [* 1927] abspielt, wobei sich die Gekündigten auf Seite der Letzteren engagiert» hätten. Und das «Info» kam zum Schluss: «Soll die AZ die gegenwärtige Krise voll und ganz überleben, so sind grundlegende Reformen des Entscheidungsapparates und eine angemessene Mitbestimmung der Redaktion kaum zu umgehen.» Den Kommentar unter dem Titel «Der Sumpf» schloss Bernhard Ott mit den Worten: «Jener Herkules, welcher dereinst den UD-AZ Augiasstall ausmisten will, muss eine grosse Gabel zur Verfügung haben!»[182] Dass diese Rolle einst ihm zufallen sollte, ahnte Ott damals wohl noch nicht.

182 Info, Jg. 2, Nr. 11, November 1975.

Fusion mit dem «Schaffhauser Bock»?

In den 1970er-Jahren verhandelte eine Gruppe um Walter Stamm und Kurt Reiniger mit dem ehemaligen SP-Mann René Steiner vom «Schaffhauser Bock» über eine Fusion, was im Verwaltungsrat der Unionsdruckerei gar nicht gut ankam. Mit dabei war auch Werner Buchter (* 1955), schon in jungen Jahren Kolumnist beim «Bock» und später auch Redaktor bei der AZ.[183] Im Zusammenhang mit den Entlassungen von 1975 erinnerte Ernst Illi «an die seinerzeitige Konspiration mit Steiner und an die damaligen ultimativen Forderungen», und bei anderer Gelegenheit sprach er von «Machenschaften eines gewissen gesteuerten Klüngels». Walther Bringolf gab zu bedenken, «dass diese Leute die AZ liquidieren wollten, so dass der Bock die Druckerei und die Liegenschaft übernehmen könnte. Er würde an einer Sitzung, an der mit diesen Leuten noch einmal geredet würde, nicht teilnehmen. Wenn die AZ ‹verreckt›, kann man sie nicht mehr lebendig machen.»[184]

Den Machtkampf zwischen der Generation Bringolf/Illi und der Gruppe Reiniger/Stamm sprach in seiner Berichterstattung über die Entlassungen wie erwähnt auch das «Info» an. «Beiden Gruppen geht es angeblich um das Fortbestehen der AZ und beide unterschieben der Gegenseite, die AZ ruinieren zu wollen.» Was im Frühjahr 1974 tatsächlich geplant worden sei, darüber gebe es so viele widersprüchliche Angaben wie beteiligte Personen, schrieb das «Info». «Unbestritten sind jedoch sowohl die Zusammensetzung wie auch das Ziel der ‹Palastrevolutionäre›, die unfähige Geschäftsleitung samt dem überalterten VR auszubooten.» Zur Gruppe hätten neben Stadtrat Reiniger und Stamm, «welcher die UD als ehemaliger Buchhalter sozusagen ‹intim› kannte», Coop-Direktor Ernst Schlatter und die Redaktion (ohne Hugo Leu) gehört. An der Generalversammlung 1974 erlitten Reiniger & Co. mit ihren Reorganisationsvorschlägen eine Niederlage.[185]

Buhmann Kurt Reiniger

Zum Buhmann der Unionsdruckerei wurde eindeutig Kurt Reiniger. Als er wegen angeblich «diskriminierenden Äusserungen über unsere Firma anlässlich des Verkehrsbetriebe-Schiessens» vom Verwaltungsrat zu einer Aussprache eingeladen wurde, bekräftigte Reiniger – er konnte dem Aufgebot aus terminlichen Gründen nicht Folge leisten – in einem Brief an Ernst Illi, dass er nach wie vor überzeugt sei, «dass sich der Betrieb auf einer Talfahrt befinde, die nur aufgehalten werden

183 Gespräch Bernhard Ott mit Werner Buchter, 15. 2. 2018. Buchter war beteiligt und nahm an einer Besprechung mit Steiner teil.

184 Prot. VR UD, 11. 11. 1975 und 26. 9. 1974.

185 Info, Jg. 2, Nr. 11, November 1975. Zu kursierenden Gerüchten nach dieser GV SN, 22. 4. 1974; AZ, 22. 4. 1974. Zur «Kollaboration» von Walter Stamm mit René Steiner Prot. gemeinsame Sitzung VR UD mit Delegation Vorstand Pressunion, 22. 5. 1974.

könne, wenn die bestehenden Mängel aufgrund einer betriebswirtschaftlichen Analyse klar erkannt und anschliessend die erforderlichen Reorganisationsmassnahmen, insbesondere im Bereich der Unternehmensführung, getroffen würden». Er habe sich weder abschätzig über das Unternehmen geäussert, dessen Weiterexistenz ihm ein echtes Anliegen sei und bleibe, noch über die Mitglieder des Verwaltungsrats. Reiniger verblieb in der Erwartung, dass die in Aussicht gestellte ausserordentliche Generalversammlung bald stattfinde und sich dann Gelegenheit biete, «aufgrund aussagekräftiger Unterlagen über die Sache – und nicht über Personen – zu diskutieren».

Der Verwaltungsrat befasste sich am Tag, für den man die Aussprache terminiert hatte, ausschliesslich mit dem Thema «Aussprache mit Dr. K. Reiniger». Nachdem Illi die schlechte Präsenz gerügt hatte, wurden die beiden UD-Mitarbeiter Adolf Weisskopf und Henri Bardet, welche die inkriminierten Aussagen Reinigers rapportiert hatten, beigezogen. Sie widersprachen Reiniger ausführlich und erhoben erneut schwere Beschuldigungen gegen ihn, wobei sie sich für ihre Firma derart ins Zeug legten, dass der Eindruck entstehen konnte, es gebe überhaupt kein besseres Unternehmen. Illi schloss die Sitzung mit der Feststellung, «dass Aktionäre, die solch kreditschädigende Äusserungen über unsere Firma machen, unverzüglich abgelöst werden sollten». Man werde Reiniger über die Versionen von Bardet und Weisskopf schriftlich orientieren, und Regierungspräsident Bernhard Stamm sowie Ständeratspräsident Kurt Bächtold (beide FDP), die in der Festwirtschaft am gleichen Tisch sassen, «müssten bei einer eventuellen Auseinandersetzung als Zeugen angerufen werden».[186]

Systematisch Aktien aufgekauft

Reiniger hatte nach den Schulen in Schaffhausen in Zürich Rechtswissenschaften studiert. Danach war er in Schaffhausen Rechtsberater des Stadtrats und Stellvertreter des Stadtschreibers. Ab 1969 amtierte er als Stadtrat (Finanz- und Werkreferent), 1971 wurde er nach dem Rücktritt von Bringolf in den Nationalrat gewählt. Regierungsrat Ernst Neukomm musste erneut, diesmal knapp, mit Platz zwei vorliebnehmen. Neukomm wurde die sogenannte Forsthausaffäre zum Verhängnis, die der Landesring mithilfe des «Schaffhauser Bock» beziehungsweise des Reiniger-Freundes René Steiner losgetreten hatte.[187] Reiniger kaufte dann während einiger Zeit systematisch Aktien der Unionsdruckerei auf, wobei man im Verwaltungsrat schon früh Verdacht schöpfte.

Als es im November 1972 um den Verkauf der restlichen Aktien im Wert von 17000 Franken aus dem Nachlass des früheren Geschäftsführers Hermann Huber ging, fanden Werner Zaugg und Walther Bringolf «eine einseitige Äufnung nicht für zweckmässig». Zaugg wollte vorerst mit Reiniger «eine Aussprache hal-

186 Brief Kurt Reiniger an VR-Präsident Ernst Illi, 1. 10. 1974; Prot. VR UD, 4. 10. 1974.
187 AZ, 7. 7. 2011.

38 Kurt Reiniger, der während einiger Zeit systematisch Aktien der Unionsdruckerei aufkaufte, im März 1974 an einer Sitzung des Stadtrats. Von links Martin Keller (FDP), Werner Zaugg (SP), Stadtpräsident Felix Schwank (FDP), Jörg Aellig (Jungliberale Bewegung), Kurt Reiniger (SP) und Stadtschreiber Hans Müller. Foto: Max Baumann.

ten, um Klarheit über eine uns nicht zu Nutzen gereichende Querverbindung (zu R. Steiner) zu schaffen». Georg Leu wünschte für die nächste Sitzung als Traktandum die Begrenzung des persönlichen Aktienbesitzes auf 10000 Franken.[188] Die restlichen Aktien aus dem Nachlass Huber gingen, wohl mangels anderer Interessenten, dennoch an Reiniger, über eine Begrenzung wurde offenbar nicht mehr gesprochen.[189] Weiter landeten auch die Aktien von Coop-Direktor Ernst Schlatter (2500 Franken) bei Reiniger, wobei er diese anschliessend auf die SP der Stadt und des Kantons übertragen wollte.[190] Im Frühjahr 1975 war Reiniger mit 120 Aktien hinter der Volkshausgenossenschaft der zweitgrösste Aktionär. Gegen Ende Jahr hiess es, Reiniger stosse die Aktien ab, wobei er im Frühjahr 1976, vermutlich mangels Platzierungsmöglichkeiten, immer noch vierzig Aktien besass. Im Herbst 1976 ersuchte Reiniger schliesslich um Übertragung seiner

188 Prot. VR UD, 2. 11. 1972.
189 Prot. VR UD, 26. 3. 1973.
190 Prot. VR UD, 10. 10. 1973 und 6. 11. 1973.

(verbliebenen) zwanzig Aktien auf die Sektion Schaffhausen der Gewerkschaft Bau und Holz.[191]

Die Animositäten gegenüber dem «Bock», dessen erste Nummer am 1. Oktober 1965 erschienen war, beruhten – von der Konkurrenz einmal abgesehen – auf verschiedenen Vorgeschichten. Zum einen ging es um die Person des «Bock»-Mitbesitzers René Steiner: Er war früher selbst Mitglied der SP, wurde von Bringolf gefördert, sass im Grossen Stadtrat und präsidierte gar dessen SP-Fraktion. Später wechselte er zum Landesring der Unabhängigen (LdU), dann gründete er eine eigene Gruppierung, die «Aktion Liberaler Schaffhauser» (ALS). 1995 kandidierte Steiner für den Ständerat.[192] Zum andern wurden der «Bock» (seit 1966) sowie das ebenfalls vom Verlag Steiner und Grüninger herausgegebene Singener Anzeigenblatt bei der Unionsdruckerei gedruckt, wobei der Verlag seinen finanziellen Verpflichtungen nur äusserst schleppend nachkam.[193] 1967 hatte die Unionsdruckerei dem Verlag ein Darlehen gewährt. Im Jahr darauf kämpfte der «Bock» mit Liquiditätsproblemen und kündigte den Druckauftrag, 1969 wurden Steiner und Grüninger von der Unionsdruckerei betrieben.[194] Im Januar 1970 wollte sich Geschäftsführer Rolf Möckli im Verwaltungsrat «noch einmal vergewissern, ob R. Steiner mit seinen unbezahlten Schulden gegenüber der Unionsdruckerei tatsächlich Fraktionspräsident werden solle, nachdem er überdies gegenüber Max Vogel unwahre Angaben machte betr. Zahlung». Auch die Rechnung für den Autoindex, ein weiteres Steiner-Produkt, sei noch offen. Daraufhin orientierte Werner Zaugg «über eine Aussprache mit Steiner, wonach der letztere die leidige Angelegenheit bis zum Tag seiner Wahl in Ordnung bringen werde».[195] Jedenfalls wurde Steiner Fraktionspräsident.

Die erste Redaktorin auf dem Platz

Zurück blieben nach den Entlassungen von 1975 Hugo Leu, Redaktor seit 1954, und Elisabeth Vetter, die 1974 als erste Frau den Sprung in eine der bisher nur von Männern bevölkerten Schaffhauser Redaktionen geschafft hatte. Mit Vetter taten sich die Männer von Verwaltungsrat und Redaktionskommission aber ebenfalls schwer. Sie wurde lange nicht akzeptiert und erzählte später immer wieder die folgende Geschichte: «Wenn ich alleine auf der Redaktion war, kamen oft Leute herein und fragten: ‹Ist denn niemand da?› Auf meine Antwort: ‹Doch, ich›, meinten sie dann herablassend: ‹Ich meine natürlich die Herren Redakto-

191 Aktionär-Verzeichnis per 28. 4. 1975 / Stimmenanteile GV 1974; Prot. VR UD, 9. 12. 1975; Prot. GV UD, 26. 4. 1976; Prot. VR UD, 19. 11. 1976.

192 Fehr, Hans-Jürg: Der Mann der neuen Rechten, AZ, 6. 10. 1995. Zum Jubiläum vierzig Jahre «Bock» Schaffhauser Bock, 28. 9. 2005; Schaffhauser Nachrichten, 29. 9. 2005.

193 Prot. VR UD, 21. 3. 1968.

194 Prot. VR UD, 27. 3. 1968, Sitzung in Anwesenheit von René Steiner; Brief Verlag Steiner und Grüninger AG an VR UD, 17. 5. 1968.

195 Prot. VR UD, 13. 1. 1970.

39 Elisabeth Vetter, AZ-Redaktorin 1974–1977.

ren.›»[196] In den Sitzungen wurde ständig an Vetter herumgemäkelt. 1975 erwog der Verwaltungsrat, Vetter, ohne sie zu fragen, zur «Winterthurer AZ» (WAZ) zu transferieren, um Redaktionskosten zu sparen, und Walther Bringolf liess sie einmal wissen, wenn der Druckauftrag der «Winterthurer AZ» wegfalle, werde ihr gekündigt und der WAZ-Redaktor Peter Berger nach Schaffhausen geholt. Im Juni 1976 sagte Bringolf in der Redaktionskommission zu Chefredaktor Arthur Müller, es sei natürlich kein Zustand, «wenn Frau Vetter befehle, ob etwas erscheine oder nicht. Das könne so oder so nicht dauern. Wenn Frau Vetter sich nicht einfügen könne, sei ihr zu kündigen.»

Paul Heinzer meinte, Vetter gehöre wegen eines Gerichtsberichts, der am Rücktritt von Ernst Illi als Präsident der Redaktionskommission schuld sei, vor die Redaktionskommission. «Er habe selber damals mit Frau Vetter gesprochen, sie habe aber gebockt.» Nach weiteren Voten stellte Heinzer fest: «Eine Entlassung von Frau Vetter können wir uns nicht leisten.» Verteidigt wurde Vetter vom Redaktionskommissionsmitglied Markus Wüthrich.[197] Kritisiert wurde auch, dass Vetter neben ihrem Pensum bei der AZ die Agentur Deutscher Depeschendienst (DDP) betreute.

Als Elisabeth Vetter 1977 kündigte und zum «Schaffhauser Bock» – ausgerechnet! – wechselte, waren alle die Männer in Verwaltungsrat und Redaktionskommission beleidigt und warfen ihr mangelnden Anstand vor. Bei der Bekanntgabe von Vetters Kündigung, die per Express erfolgte, sagte Bringolf im Verwaltungsrat, «er sei froh, dass sie gekündigt habe, sie habe zwar hin und wieder nicht schlecht geschrieben, sei aber nicht aufrichtig gewesen». Er habe nicht die Absicht, die Kündigung zu bestätigen. Der Geschäftsführer solle den Erhalt bestätigen mit der Bemerkung, man habe zur Kenntnis genommen, dass

196 Nachruf auf Elisabeth Vetter von Bernhard Ott, AZ, 23. 7. 2015.
197 Prot. RK, 28. 6. 1976.

sie den Posten als Redaktorin auf Ende September verlassen werde, worauf Geschäftsführer Gerhard Millwisch bemerkte, eine Bestätigung sei nicht notwendig. SMUV-Zentralsekretär Agostino (Gusti) Tarabusi (1929–2003) betrachtete «die Journalisten als ein besonderes Volk, sie haben, wie viele Beispiele zeigen, keinen Charakter».[198] Mit ein Grund für Vetters Kündigung war die Tatsache, dass VR-Präsident Bringolf, der gerade am zweiten, nie publizierten Band seiner Memoiren arbeitete, sie regelmässig zum Diktat bestellte.[199]

Hatte man bei der Gründung der Unionsdruckerei festgestellt, das Unternehmen habe nicht zum Ziel, grosse Dividenden auszuschütten, so hielt man nun, trotz prekärer Verhältnisse, erstaunlich lange an der Auszahlung einer Dividende fest. 1977 wurde eine Reduktion von 5 auf 3 Prozent abgelehnt. Im Übrigen hatte sich die Generation der Gründer inzwischen aus den öffentlichen Ämtern weitgehend zurückgezogen: Bringolf war 1968 als Stadtpräsident und 1971 als Nationalrat zurückgetreten, Illi 1968 als Gemeindepräsident von Neuhausen und als Kantonsrat. Als Präsident der Pressunion wurde Illi 1973 von Exchefredaktor Paul Harnisch abgelöst.

198 Prot. VR UD, 9. 8. 1977.
199 AZ, 23. 7. 2015.